



Selbsthilfe Demenz

Das Wichtigste 1 Die Epidemiologie der Demenz

In Deutschland leben gegenwärtig etwa 1,1 Millionen Demenzkranke; zwei Drittel von Ihnen sind von der Alzheimer Krankheit betroffen. Jahr für Jahr treten mehr als 250.000 Neuerkrankungen auf. Die Zahl der Demenzkranken nimmt infolge der Bevölkerungsalterung kontinuierlich zu. Sofern kein Durchbruch in Prävention und Therapie gelingt, wird sich nach Vorausberechnungen der Bevölkerungsentwicklung die Krankenzahl bis zum Jahr 2050 auf etwa 2,6 Millionen erhöhen. Dies entspricht einem mittleren Anstieg der Patientenzahlen um fast 35.000 pro Jahr.

Prävalenz

Als Prävalenz wird die Anzahl der Kranken in der Bevölkerung zu einem bestimmten Zeitpunkt bezeichnet. Nach umfangreichen Studien aus Deutschland und aus anderen Industrieländern leiden zwischen 6 und knapp 9 % der Menschen im Alter von über 65 Jahren an einer Demenz – einer erworbenen Beeinträchtigung der geistigen Leistungsfähigkeit, die Gedächtnis, Sprache, Orientierung und Urteilsvermögen einschränkt und so schwerwiegend ist, dass die Betroffenen nicht mehr zu einer selbstständigen Lebensführung in der Lage sind.

Häufigste Ursache einer Demenz ist in den westlichen Ländern die Alzheimer-Krankheit, deren Anteil auf mindestens

zwei Drittel der Krankheitsfälle geschätzt wird, gefolgt von den durch Schädigungen der Blutgefäße des Gehirns verursachten vaskulären Demenzen. Oft treten Mischformen der beiden Krankheitsprozesse auf.

Von den älteren Menschen in Deutschland leiden derzeit etwa 1,1 Mio. an Demenzerkrankungen. In den Staaten der Europäischen Union gibt es nach Schätzungen von Alzheimer Europe insgesamt knapp 6 Mio. Kranke. Weltweit wird die gegenwärtige Krankenzahl von Alzheimer's Disease International mit wenigstens 24 Mio. Menschen beziffert.

Die Prävalenzrate (Anteil der Kranken an der Bevölkerung) steigt steil mit dem Alter an. Wie aus der Tabelle hervor-

geht, verdoppelt sich die Krankenziffer im Abstand von jeweils etwa 5 Altersjahren und nimmt von knapp über 1 % in der Altersgruppe der 65-69-Jährigen auf mehr als 30 % unter den über 90-Jährigen zu. Überträgt man die altersbezogenen Prävalenzraten auf die deutsche Altersstruktur, so zeigt sich, dass rund zwei Drittel aller Erkrankten bereits das 80. Lebensjahr vollendet haben.

Weniger als 3 % der Erkrankungen treten bereits im Alter von unter 65 Jahren auf. In Deutschland sind ca. 20.000 Patienten von diesen früh beginnenden Demenzen betroffen.

Inzidenz

Unter der Inzidenz wird die Anzahl der zuvor gesunden Personen verstanden, die im Verlauf eines Jahres erkranken. Angaben zur Zahl der Neuerkrankungen haben noch nicht die gleiche Zuverlässigkeit wie Angaben zur Prävalenz. Inzwischen wurden aber weltweit viele Studien durchgeführt, die eine hinreichend genaue Schätzung erlauben. Danach steigt das jährliche Neuerkrankungsrisiko von durchschnittlich 0,4 % unter den 65-69-Jährigen bis auf über 10 % unter den Höchstbetagten an. Übertragen auf Deutschland, ist pro

Prävalenz von Demenzen in Abhängigkeit vom Alter

Altersgruppe	Mittlere Prävalenzrate (%)	Geschätzte Krankenzahl nach Altersstruktur Anfang 2007
65-69	1,2	66.000
70-74	2,8	111.000
75-79	6,0	184.000
80-84	13,3	288.000
85-89	23,9	256.000
90 und älter	34,6	197.000
65 und älter	6,8	1.102.000

Jahr mit einer Gesamtzahl von 280.000 Neuerkrankungen an Demenz zu rechnen.

Wie viele Menschen vor Erreichen eines Alters von 65 Jahren erkranken, ist nicht genau bekannt. Legt man Daten aus anglo-amerikanischen Ländern zugrunde, so ist in Deutschland mit jährlich bis zu 6.000 Neuerkrankungen bei den unter 65-Jährigen zu rechnen.

Lebenszeitrisiko

Im statistischen Mittel stellt sich bei etwa jedem dritten Menschen, der ein Alter von 65 Jahren erreicht, im weiteren Altersverlauf eine Demenz ein. Das Risiko hängt stark von der individuellen Lebenserwartung ab. Käme es zu keinen vorzeitigen Todesfällen aufgrund von anderen Erkrankungen, würden bis zum Alter von 70 Jahren etwa 2% und bis zum Alter von 80 Jahren etwa 12% der Menschen an einer Demenz erkranken. Bis zu einem Alter von 90 Jahren wären 50% der Bevölkerung betroffen, bis zum Alter von 95 Jahren 70% und wenn alle ein Alter von 100 Jahren erreichen würden, blieben vermutlich weniger als 10% von einer Demenzerkrankung verschont.

Geschlechtsunterschiede

Demenzen befallen Männer und Frauen gleichen Alters mit ähnlich hoher Wahrscheinlichkeit. Dennoch sind weitaus mehr Frauen erkrankt als Männer. Das hat seinen Grund vor allem in der unterschiedlichen Lebenserwartung. Frauen werden im Durchschnitt einige Jahre älter als Männer und sind deshalb in den höchsten Altersgruppen, in denen das Krankheitsrisiko steil zunimmt, viel zahlreicher vertreten. Das bringt es mit sich, dass etwa 70% der Demenzerkrankungen auf die Frauen und nur 30% auf die Männer entfallen.

Geographische Unterschiede

Ob es innerhalb eines Landes Regionen gibt, deren Bewohner unter einem besonders hohen oder einem besonders niedrigen Risiko stehen, an einer Demenz zu erkranken, oder ob Risikounterschiede zwischen Ländern und Kontinenten bestehen, lässt sich noch nicht verlässlich beurteilen. Zwar gibt es Hinweise darauf, dass in einigen Ländern wie z. B. in Nigeria und in

Inzidenz von Demenzen in Abhängigkeit vom Alter

Altersgruppe	Mittlere Inzidenzrate pro Jahr (%)	Schätzung der jährlichen Neuerkrankungen in Deutschland im Jahr 2007
65 - 69	0,4	22.000
70 - 74	0,9	35.000
75 - 79	1,9	55.000
80 - 84	4,1	77.000
85 - 89	6,5	53.000
90 und älter	10,1	38.000
65 und älter	1,8	280.000

Indien, wo entsprechende Vergleichsstudien durchgeführt wurden, ältere Menschen seltener an Demenzen erkranken als in den USA. Zwischen den westlichen Industrieländern hingegen scheint es keine Unterschiede im Vorkommen von Demenzen zu geben und auch innerhalb einzelner Länder wurden keine starken regionalen Schwankungen beobachtet. Ebenso wenig bieten die bisher in verschiedenen Gegenden Deutschlands ermittelten Krankenzahlen einen Anhaltspunkt für regional ungleich verteilte Risiken.

Veränderungen über die Zeit

Zweifellos ist die Zahl der Demenzerkrankungen in den letzten Jahrzehnten angestiegen, doch lässt sich dieser Anstieg durch die höhere Lebenserwartung und

kungrisiko verändert hätte. Personen gleichen Alters scheinen heutzutage mit der selben Wahrscheinlichkeit an einer Demenz zu erkranken wie schon vor Jahrzehnten.

Entwicklung der Krankenzahlen

Die Zahl der über 65-Jährigen in Deutschland hat sich im Verlauf des letzten Jahrhunderts vervielfacht. Diese Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. In den nächsten Jahrzehnten wird nach Vorausschätzungen des Statistischen Bundesamtes die Anzahl der über 65-Jährigen vermutlich um weitere 7 Millionen Menschen zunehmen.

Gelingt kein Durchbruch in der Prävention und Therapie von Demenzen, wird die Zahl der Krankheitsfälle in Deutsch-

Geschätzte Zunahme der Krankenzahl von 2000 bis 2050

Jahr	Geschätzte Anzahl von über 65-Jährigen in Millionen	Geschätzte Krankenzahl
2000	13,7	935.000
2010	16,8	1.210.000
2020	18,6	1.545.000
2030	22,2	1.824.000
2040	23,8	2.197.000
2050	23,5	2.620.000

Schätzungen auf der Basis der 11. koordinierten Bevölkerungsvorausschätzung (Variante 1 W2)

durch die zunehmende Zahl von älteren Menschen erklären. Es gibt gegenwärtig keine stichhaltigen Belege dafür, dass sich das altersspezifische Erkrank-

land aufgrund der veränderten Altersstrukturen Jahr für Jahr um durchschnittlich 35.000 ansteigen und sich bis zum Jahr 2040 verdoppeln. Bei

stärker steigender Lebenserwartung als in der eher konservativen Vorausschätzung angenommen und bei Fortsetzung eines in manchen Studien beobachteten Trends zu einer längeren Überlebensdauer der Erkrankten sind auch höhere Zuwachsraten möglich.

Literatur

Alzheimer Europe (2006) Dementia in Europe Yearbook 2006. Alzheimer Europe, Luxembourg.

Bickel, H. (2000) Demenzsyndrom und Alzheimer Krankheit: Eine Schätzung des Krankenbestandes und der jährlichen Neuerkrankungen in Deutschland. Das Gesundheitswesen 62: 211-218.

Bickel, H. (2005) Epidemiologie und Gesundheitsökonomie. In: Wallesch, C.-W. & Förstl, H. (Hrsg.) Demenzen. Georg Thieme Verlag, Stuttgart, New York, S. 1-15.

Ferri, C.P., Prince, M., Brayne, C., Brodaty, H., Fratiglioni, L., Ganguli, M., Hall, K., Hasegawa, K., Hendrie, H., Huang, Y., Jorm, A., Mathers, C., Menezes, P.R., Rimmer, E., Sczufca, M. for Alzheimer's Disease International (2005) Global prevalence of dementia: a Delphi consensus study. Lancet 366: 2112-2117.

Statistisches Bundesamt (2006) 11. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung – Annahmen und Ergebnisse. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Weyerer, S. (2005) Altersdemenz. Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 28. Robert Koch-Institut, Berlin.

Weyerer, S. & Bickel, H. (2007) Epidemiologie psychischer Erkrankungen im höheren Lebensalter. Grundriss Gerontologie, Band 14, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart.

Für dieses Informationsblatt danken wir:

Dr. Horst Bickel
Psychiatrische Klinik und Poliklinik der
Technischen Universität München

06/2008

Das Wichtigste - Informationsblätter

- 1 Die Epidemiologie der Demenz
- 2 Die neurobiologischen Grundlagen der Alzheimer-Krankheit
- 3 Die Diagnose der Alzheimer-Krankheit
- 4 Die Genetik der Alzheimer-Krankheit
- 5 Die medikamentöse Behandlung der Alzheimer-Krankheit
- 6 Die nichtmedikamentöse Behandlung der Alzheimer-Krankheit
- 7 Die Entlastung pflegender Angehöriger
- 8 Die Pflegeversicherung
- 9 Das Betreuungsrecht
- 10 Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, Patientenverfügung
- 11 Frontotemporale Demenz
- 12 Klinische Forschung
- 13 Ambulant betreute Wohngemeinschaften für Demenzkranke



**Deutsche Alzheimer
Gesellschaft e.V.**

Friedrichstr. 236
10969 Berlin

Tel.: 030/259 37 95 - 0
Fax: 030/259 37 95 - 29

Alzheimer-Telefon: 01803/17 10 17
9 Cent pro Minute
Mo-Do 9 - 18 Uhr
Fr 9 - 15 Uhr

E-Mail:
info@deutsche-alzheimer.de

Internet:
www.deutsche-alzheimer.de

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft Berlin
BLZ 100 205 00
Konto 3377800